

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 5

Artikel: D'Kramgass vor fünfzig Jahre

Autor: Krebs, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

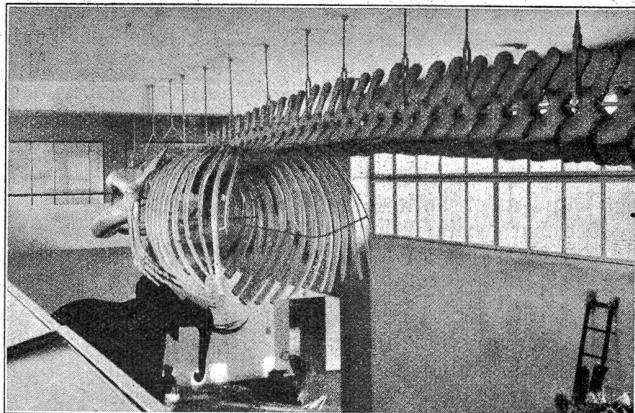
Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Außenwände abgedichtet, zudem sind die Hohlräume zwischen Erdreich und Erdgeschoss gut durchlüftet worden. Die Ausmauerung der Außenwände erfolgte in Basaltstein. Der ganze Bau ist mit einem Doppelsalzdach, in Kupferblech abgedeckt, versehen. Wir haben also trotz neuem Bauen kein Flachdach, obwohl der bezügliche Eindruck, von der Straße her betrachtet, zu dieser Meinung verführen könnte. Die Ableitung des Dachwassers erfolgt durch Gußrohre im Innern der Pfeiler. Selbstverständlich sind nach oben zu entsprechende Isolationen erfolgt, wie überhaupt auf diesen Punkt hin sorgfältige Untersuchungen gemacht worden sind. Die Böden sind zur Hauptsache in Lausenerklinkern ausgeführt worden. Der rote Ton strahlt förmlich Wärme aus, dazu haben diese Steine den Vorzug der Rissfreiheit, und daß auch schwere Ausstellungsgegenstände keine Eindrücke hinterlassen, ist nicht zu vergessen. Die Wände sind fast überall verputzt, abgerieben und mit Oelfarbe gestrichen. Ein Hellbeigeton gibt den Räumen etwas Liches und Freundliches; zugleich sei bemerkt, daß auch die Außenwände in ähnlichem Tone in Kalkfarbe gestrichen sind. Besonders zu erwähnen sind die Treppenanlagen. Die Stufen sind armiert und mit Granitplatten belegt, die Wagen sind voll tragend und haben einen neuartigen, sehr zweckmäßigen Belag erhalten in schwarzen, kleinen Steinzeugplättchen, die nur wenig auftragen und bildmäßig gut wirken. Es ist wohl selbstverständlich, daß der ganze Bau bis in alle Details sorgfältig durchgebildet worden ist und so eine schöne harmonische Einheit in allen seinen Teilen bildet. Festgehalten soll noch die nicht alltägliche Tatsache werden, daß das Haus um fast 50,000 Franken billiger zu stehen kommt, als nach dem Voranschlage erwartet werden konnte. Die Totalkostensumme beträgt rund 1,200,000 Franken.

Der Bau ist nun fertig und übergeben, aber — noch nicht eingerichtet. Wenn man bedenkt, daß beispielsweise allein mehr als 1300 Säuger umziehen müssen, außerdem viele Tausende von Vögeln aller Art und sonstige Schau-sammlungsstücke, so wird man die große Arbeit verstehen, die noch zu bewältigen ist, bis die Sammlung fertig einge-

leuchtet. Wir sehen z. B. im Heimatmuseum Schweizervögel und sind erstaunt über die Reichhaltigkeit dieser Gattungen, die in nächster Nähe (z. B. Elfenau) herumfliegen, und die wir trotzdem bisher nicht gekannt haben.



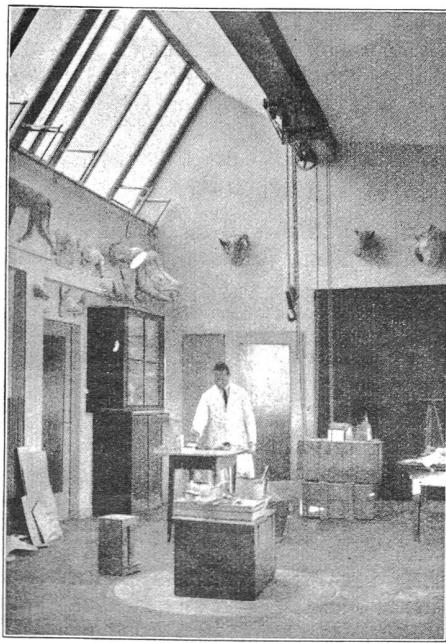
Im Grossäugersaal. Das 16 m lange Walischskelett. Unten der Elefant.

Später soll eine ganze Steppenlandschaft erstehen „mit Inhalt“ und so werden sich alle Tiere und Vögel in ihrer gewohnten Umgebung präsentieren. Gut durchleuchtete Diaspositive mit geeigneten Aufschriften sorgen für leichtfaßlichen, unterhaltenden Unterricht, so daß es in Zukunft für Schüler, Lehrer und Studierende aller Art eine Freude sein wird, das neue Museum zu besuchen.

Herr Professor Franz Baumann wird als Direktor im Hauptamt den ganzen Umzug und den ganzen Betrieb im neuen Hause überwachen, während Herr Dr. Gerber im Nebenamt als sein Vertreter die Vorsteherschaft einzelner Abteilungen innehat. Der Präparator Ruprecht präpariert die Tiere auf vollendete Art und Weise; für diesen Zweck ist im Dachstock ein eigenes Atelier errichtet worden, das bereits seit einiger Zeit im Betrieb ist.

Anlässlich der Einweihung des Gebäudes ist von ungenannter Seite her dem sogenannten Studerfonds ein Beitrag von Fr. 10,000 zur Verfügung gestellt worden. Ein prächtiges Geburtstagsgeschenk!

-ll-



Atelier des Präparators.

richtet da stehen wird. Man rechnet mit einer Zeitdauer von 1—2 Jahren. Hingegen sind zur Zeit bereits einige Musterkästen aufgestellt. Wir finden da einzelne Tiergruppen in naturgetreuer Umgebung, beschriftet und gut elektrisch be-

D'Kramgass vor fünfzig Jahren.

Werte „Berner Woche“!

Mit viel Vergnügen han-i die Jubiläumsschrift vom Kramgäfleist zu ihm fünfzigjährige Bestand gläse. Dr Chronikschryber, Herr Ch. Lierch, isch i dr Gschicht vom alte Bärn guet bewanderet und weiß so anschaulich und gmüetlich vo allerlei Begäbeheite a dr Kramgass und nähere Umgebung z'verzelle. Aber offebar het er die erschte Läbesjahr vom Kramgäfleist nit sälber erläbt. Drum möcht o i mir erlaube, us myne fröhliche Erinnerungen zur sälbe Zyt o no öppis z'bricht und drmit syni Schilderunge z'er-gänze. Nüt für unguet, wenn öppje myn Gedächtnis nit meh ganz stimme sötti!

D'Ihr müehet nämlech wüsse, daß i myni junge Jahr vo anno 1871 a — z'erächt als Lehrbueb, nachhär als Ghülfe und z'letscht no, vo 1878 bis 1886, als Gschäftsma — i dr untere Stadt zuebracht ha. I diesne letschte Jahre bin i Mitglied und etledji Jahr o Vorstandsmitglied vom Unterstadt-Leist gsy. Dä Leist het dennzumale, wenn i mi rächt hsinne, Mitglieder vo dr Grächtigkeits-, Post- und Junkeregass, und bis anno 1883 o vo dr Kramgass umfaßt.

Us dr Gschicht vom Kramgäfleist (uf Seite 58) ha me zwüsche de Zyle läse, daß die Anwohner vo dr Kramgass

mit dieser Z'sämehörigkeit nit meh rächt sy z'friede gsn. D'Kramgaß sing unter anderem bi mehrere Festdecoratione chly vernachlässiget worde. Drum heige sie du en eigeni Gesellschaft gründet. Das isch mr zwar nümme rächt verständlich, denn im Unterstadtleist hei verschiedeni Herre vo dr Kramgaß e gwichtigi Rolle gspielt, so z. B. dr Apotheker Müller und syni Brüder, dr Winkhändler Fontanella, dr Buchhändler Rörber, dr Hutmacher Fr. Stauffer, dr Architekt Zäher, dr Coiffeur Wildbolz und anderi meh.

I dr Jubiläumschrift wird erzellt, daß anno 1881 him Anlaß vom Kantonalsangfest der Simson-Brunne zum männigliche Ergöze die Inschrift treit het:

„Maul auf!“ schrie Simson dem Leu ins Ohr
Der war gewiß Gefangendirektor.“
(Dä Värs isch ufe Dirälder Munzinger gspielt gsn.)

Dr Unterstadtleist het nach mym Bsinne es Dekorationskomitee bstellt gha, i däm d'Kramgaß o isch vertrate gsn. Nämli Simson sy o alli andere Brunne a dr Kramgaß. Chrüggas, Grächtigkeitsgaß mit Inschrifte und Blume gschmückt worde und i mueß nachträglich bnychte, daß i dr Sünder vo däne Inschrift gsn bi. Eini vo däne Inschriftet het gheiße:

Alles andere könnt Ihr haben,
Laßt uns nur den Bärengraben.

Item, sing's wie's well — sithär hei sech ja d'Kramgäzler und o ihri wärte Nachbare, d'Rehbergäzler und d'Mehzergäzler, jedesmal mit ihre schöne und passende Festdecoratione uszeichnet. Uf d'Gründungsfyr 1891 z. B. isch i dr obere Stadt bis zum Zytglogge d's elektrisch Liecht als Straßebelüchtung ngföhrt worde. Für die unteri Stadt het schint's d's Gäld (oder dr Verstand?) nit glängt. Die unteri Stadt ist deswäge unzufriede gsn und het unterhalb dem Zytglogge, bi der Drogerie Scheidegger, en Inschrift usghänkt:

„Bis hieher und nicht weiter,
Wyter unde isch's nümme heiter.“

Und uf der Rüdyte:

„Wenn die Behörden raxen,
machen die Bürger Taxen.“

Aber die spaßhafte Inschrifte hei leider später müesse verschwinde, wil alli Hauptgasse mit Draht sy überspannt worde.

Dr Unterstadt- und dr Kramgaßleist hei aber bi viele Glägeheite z'säme gspannet. Zum Beispiel hei beidi Leist gmeinsam d'Suppenanstalt a dr Junkeregaß — da wo jis no d'Suppanstalt steit, aber hüt viel besser ygrichtet isch — verwaltet und müesse drfür sorge, wie me mit milde Byträge chönni de bedürftige Lüte e chräftigi aber billigi Suppe spände. (Die „Soziale Fürsorge“ mit Gmeindsbyträge het halt denn no nit bestande.) Jede Leist het syni Delegierte i d'Uffichtskommission bestellt, die de abwächlungswys hei müesse für d'Ornig im Betrieb sorge. Dört het d'Frou Rindlisbacher als Chöchi gwaltet, e bsekti Frou, die sech nid gärn het la dry rede. Einisch het so ne Gyzgnäpper für syni nün hungerige Müüler deheim, albe nume vier Portione gholt, obwohl er es guets Ytommie het gha. Däm isch aber d'Suppe nie fett gnue u d's Fleisch nid glosse gnue gsn. Ob syn ewige Schimpfe isch schlieblech dr Chöchi d'Geduld usgange, sie isch mit dem groÙe Schöpfloßel über sy's üverschämt Muul gsfahre. Als Uffichtsperson han-i e söttigi Kundbedienung zwar nit dörfe tola, aber däm Herr han-i doch müesse bigryflech mache, wenn er nit z'friede sing, so soll er luege, ob er am me anderen Ort e besseri und billigeri Suppe überchömi.

E sehr beliebte Gasthof, mit Restaurant im erschte Stock, isch dennzumale der Mohre gsn. Ends de siebziger Jahre het dört die ehrwürdige Frou Naf gwirkt und ihri Gäst vorträfflech bedient. Bim eme guete Mittag- und Abendesse hei wohlbelannte Herre, wie z. B. dr Mathematikprofässer Schönholzer, der Musiker Va Nicca, dr Doktor

Meyer und anderi, ihri Junggesellesorge vertriebe. Und währer der Session vo dr Bundesversammlig hei mehreri Abgeordneti us dr Otschwyz i de große ruhige Zimmer vom Mohre Quartier bezoge, so u. a. dr Regierungs- und Ständerat Hertenstein vo Zürich. Ganz unerwartet für ihn selber und für anderi Kandidat isch im Jahr 1879 dr Herr Hertenstein zum Bundesrat gewählt worde. Mi het mr gseit, diesi unverhoffti Kandidatur heig ihn e so ufgregt, daß er die ganzi Nacht i sym Zimmer ume gloffe sing, um sech d'Annahm vo dr Wahl z'überlege.

Später het en andere tüchtige Wirt, Herr Staub, dr Mohre übernoh, het aber nach wenige Jahre es Hotel am Stooz bi Schwyz bezoge und isch dört churz druf bi eme Gwitter samt syn Frau a dr Hoteltüre vom Bliz erßlage worde. Vo sym Nachfolger isch dr Mohre nümme so guet geführt worde, so daß sech d'Zunftgellschaft schlieblech het gnötiget gseh, ds Gasträcht z'liquidiere, was me allgemein beduuret het.

U dr Kramgaß hei sit alte Zinte mehreri Zunftgesellschafte ihri „Stube“ gha und ihre „Stubegselle“ es gmüetlechs Heim bote. Madinah sy aber einigi a anderi Gasse umzoge. I letzhter Znt het d'Burgergesellschaft, d. h. die Vereinigung vo zunftfreie Burger, grad näbem Mohre sich es Eigeheim gschaffe, das ehrwürdig Huus lah erneuere und e „Burgerstube“ ygrichtet, die wägen ihrer heimelige u stilgerächte Usstattig sich näbe den andere Zunftstube darf lah gschäue.

I wüxti vo myne Erinnerunge us der Znt vor füfzig und mehr Jahre no mängeleri z'brichte, z. B. vom Luft- und vom Röhlitram; vom erste Kommunisteputsch am 18. März 1877 und vom zweute anno 1878, wo ne Zug mit dr rote Fahne vorem Distelzwang vo erzürnte Bürger isch agriffe worde, d'Fahne het me ne weggnoh und es paar vo dene Kommuniste sy bi ihrem Rüdzug i offe Stadtbach trolet; ferner vo de schöne kostümierte Ostermändigumzüge und vo mängem Festumzug, bi däne d'Kramgaß mit ihre wohl gelungene Dekorationee viel Ehr ygleit het — aber i mueß schließe.

Wenn dr Kramgaßleist sy's Jubiläum fyret, so wei mir o übersichts ihm danke für sy regi gemeinnützigi Tätigkeit und ihm Wachse und Gedeihe wünsche für alli Zukunft!

Werner Krebs.

Volkslied.

Fastnachtsskizze von Irmela Linberg.

Der Karneval durchbraust die Stadt. Vermummte Gestalten in den Straßen, Peitschenschläge, Zohlen, Kreischen, Mandolinensirren.

Im Festsaal des Künstlerhauses ist der Fastnachtsball auf seinem Höhepunkt angelangt. Farbige Ballons überschweben die dicht aneinander geschmiegten Paare, deren Lippen sich suchen oder die in besinnungslosem Rausch mit zurückgeworfenen Köpfen sich in den Armen liegen, während der Rhythmus einer betörenden Musik ihre Füße über den Spiegel des Parketts weitertreibt.

So tanzt ein Paar, das niemand kennt und das manchen doch auffällt. Er ein schlanker Teufel mit roten Hörnern und rotem Schwanz an dem prall sitzenden schwarzen Trifot, sie ein Schneewittchen mit Krone und Schleier, von zierlichem Wuchs und feinen Gliedern. Den ganzen Abend schon lassen sie nicht voneinander. Ist es eine alte Freundschaft? Eine junge Liebe? Eine neu geschlossene Ehe vielleicht?

Nein — sie kennen sich ebensowenig, wie die anderen sie kennen. Zum erstenmal im Leben sind sie heut sich begegnet, haben wenige belanglose Worte nur gewechselt, einzig im Taumel des Tanzes immer enger sich verschlungen. Einmal — so schien es — beobachtete ein feister Pierrot das Schneewittchen scharf. Dann aber verschlachte ihn das Ge-